

reich“ (Faksimileausg. in: Denkmäler der Tonkunst in Österr. 142–44, 1987) Aufnahme gefunden haben.

W.: s. u. Marx – Haas.

L.: *Ostdt. Post*, 19. 11. 1851; *Illustrierte Ztg.* (Leipzig), 11. 12. 1852 (m. B.); *FB*, 4. 2. 1862; *Wurzbach; Wr. allg. Theaterztg.* 1850, S. 1115, 1227, 1851, S. 84, 189, 1852, S. 1051, 1063, 1853, S. 731, 1051, 1151, 1171, 1183, 1227, 1855, S. 224; *Neue Wr. Musik-Ztg.* 1, 1852, S. 173, 198, 200, 2, 1853, S. 167, 196f., 208, 211, 216, 3, 1854, S. 61, 63, 4, 1855, S. 41, 6, 1857, S. 99f.; *E. Hanslick, Aus dem Concertsaal (= Geschichte des Concertwesens in Wien 2)*, 1870, S. 88; *A. Weinmann, Verlagsverzeichnis G. Cappi bis A. O. Witzendorf (= Beitr. zur Geschichte des Alt-Wr. Musikverlages 2/11)*, 1967, S. 140; *G. Haas, in: Das Weib existiert nicht für sich, ed. H. Dienst – E. Saurer*, 1990, S. 166ff.; *E. Marx – G. Haas*, 210 Österr. Komponistinnen ..., 2001 (m. W. u. B.); *Finanzarchiv, WStLA, beide Wien*.

(G. Haas – H. Reitterer)

**Stauda** Franz, Schriftsteller und Beamter. Geb. Wien, 24. 4. 1886; gest. Klosterneuburg (NÖ), 14. 6. 1947. – Sohn einer Bedienerin und Näherin. Von unehel. Geburt, wuchs S. in ärmel. Verhältnissen auf. Einen Freiplatz am Hyrtl'schen Waisenhaus in Mödling verlor er bald wieder und erfuhr i. d. F. einen sehr unregelmäßigen Bildungsgang (etwa auch als Schauspielschüler u. a. bei Gregori, s. d.). Nach verschiedenartigsten Berufserfahrungen war er ab 1909 bis zu seiner Pensionierung, die kurz vor seinem Tod erfolgte, im Rechnungsdienst der Gmd. Wien tätig, lebte jedoch in Klosterneuburg. S., offenbar sehr labil, hat insgesamt wenig mehr als 30 sehr formstrenge Ged., vorwiegend reimlose Oden, geschrieben. 1910 hat er eines an Karl Kraus (s. d.) geschickt, der es zwar nicht abgelehnt, aber auch nicht gedruckt hat. Ein anderes von S.s Ged. ist 1913 im „Brenner“ erschienen, zwei im kath. „Gral“ (1912/13), weitere in österr. Anthol. der 30er Jahre (darunter 1938 im „Bekennnisbuch österreichischer Dichter“). Die 1935 („Abendlied. 12 Gedichte“) und 1937 („Sieben kleine Oden“) in der angesehenen Reihe „Das Gedicht – Blätter für die Dichtung“ erschienenen Verse hat S. erneut in seinen schmalen Ged.bd. „Die Muschel“, 1939, aufgenommen. Seine Freunde und wichtigsten Rezipienten (Liegler, s. d., Werner Kraft, Franz Schönwiese, Ernst Waldinger und Josef Weinheber) lassen seine Nähe zu Kraus erkennen. Die von S.s Freund Friedrich Sacher 1948 geplante Gesamtausg. seiner Werke ist in dessen Nachlass in der Wien Bibl. (früher WStLB) als Typoskript erhalten.

L.: *Wr. Tagesztg.*, 27. 7. 1947; *Kosch; L. Liegler, in: das Silberboot* 3, 1947, S. 325; *ders., in: Plan* 2, 1947, S. 337ff.; *E. Waldinger, in: ders., Gesang vor dem Abgrund, ed.*

*E. Schönwiese (= Das österr. Wort 85)*, 1961, S. 109ff.; *W. Kraft, in: ders., Österreichische Lyriker von Trakl zu Labomirski*, 1984, S. 10ff.; *Ch. Wagenknecht, in: Kraus-Hefte* 38, 1986, S. 1f.

(S. P. Scheichl)

**Staudenheim(er)** Jakob von, Mediziner. Geb. Mainz, Erzbistum Mainz (Dtl.), 24. 8. 1763; gest. Wien, 17. 5. 1830. – Nach Absolv. seiner Schulausbildung stud. S. Med. zunächst an den Univ. Paris und Augsburg, ehe ihn Maximilian Stoll nach Wien holte, an dessen Klinik er seine Stud. beendete; 1788 Dr. med. I. d. F. ließ sich S. als prakt. Arzt in Ungarn nieder, kehrte aber schon zwei Jahre später nach Wien zurück, wo er K. B. Gf. v. Harrach (s. d.) kennenlernte und ihn bei seinem Med.stud. unterstützte. Als Hausarzt des Gf. kurierte er diesen von einer lebensbedrohli. Erkrankung, was neben einer erhebli. finanziellen Entlohnung seinen hervorragenden Ruf als prakt. Arzt in Wien begründete. Zu seinen Patienten zählte Beethoven (s. d.), 1826 heilte er K. Franz II. (I.) (s. d.) von einer schweren Krankheit, wofür er im selben Jahr mit dem Ritterkreuz des Leopold-Ordens ausgez. und in den Ritterstand erhoben wurde. I. d. F. wurde er Leibarzt des Hg. von Reichstadt (s. d.). S. versuchte stets die Ursachen einer Krankheit zu erforschen und nicht nur ihre Symptome zu bekämpfen. Sein diagnost. Scharfsinn und die Klarheit seines Vortrags erwirkten die Anerkennung unter seinen Kollegen und seinen Patienten. Als einer der ersten erhielt er den k. brasilian. Orden des Südl. Kreuzes.

L.: *WZ*, 4. 6. 1830; *Graeffler-Czikann; Wurzbach; P. Clive, Beethoven and his world. A biographical dictionary*, 2001; *AVA, UA, beide Wien*.

(D. Angetter – C. Kopke)

**Stauder** Hermann, Schmetterlingskundler und Eisenbahnbeamter. Geb. Lienz (Tirol), 20. 9. 1877; gest. Hall (Hall in Tirol, Tirol), 12. 2. 1937. – Sohn eines Kleidermachers. Stationsvorstand in Terlan (Terlano) ab 1900, begann S. in seiner Freizeit Schmetterlinge zu sammeln, vorerst nur als Liebhaberei, aber schon bald verbunden mit wiss. Stud. 1908 wurde S. Stundenpasskontrollleur bei der Betriebsleitung der Österr. Staatsbahnen in Spalato (Split). Von dort aus reiste er 1911 und 1912 nach Algerien, um im Atlasgebirge und in der Sahara Schmetterlinge zu sammeln; seine diesbezügl. Ergebnisse veröff. er 1913 und 1914. 1912–15 bei der Bergbahn in Triest (Trieste) tätig, unternahm er in dieser Zeit mehrere Sammelreisen in den mediterranen Raum. So sammelte er 1912/13 Microlepi-